

Predigt am 4. Fastensonntag

Im Zeichen der Corona Pandemie

«Wer ist schuld?»

Hinter uns liegt eine bewegte Woche. Zum Schutz vieler Menschen musste der Bundesrat massive Einschränkungen beschliessen. Viele Menschen stellt das vor grosse Herausforderungen. Sie erleben die eigene Angst und Unsicherheit im Blick auf eine mögliche Infektion, sie erleben vielleicht, dass Menschen im Umfeld ganz unmittelbar betroffen sind, sie fragen sich, wie es beruflich weitergehen soll usw. Nicht wenige stehen durch die lange Zeit zu Hause unter besonderen Herausforderungen.

So ist es für uns selbst die Einladung zum Innehalten:

- Was hat mich in den vergangenen Tagen verunsichert?
- Was macht mir Angst und Sorgen?
- Wer liegt mir gerade besonders am Herzen?
- Wo sind mir trotz allem die Augen aufgegangen?
- Was hat mir Freude bereitet, trotz allem?



4. Fastensonntag – Im Zeichen der Corona Pandemie

Liturgie: Lesungen: 1 Sam 16,1b.6-7.10-13b, Ps 23, Eph 5,8-14; Evangelium: 9, 1-41

Liebe Schwestern und Brüder

Dieser unsichtbare Virus hat unsere Welt im Griff. Er diktiert im Moment unser Leben, das Leben in der Gesellschaft. Alles was bis anhin als Selbstverständlich galt, wird zur Gefahr. Das öffentliche Leben wurde heruntergefahren. Unsere Demokratie wurde heruntergefahren. National- und Ständeräte, sowie die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen sind ausgeschaltet. Der Bundesrat hat die Führungsaufgabe wahr. Er hat Massnahmen beschlossen, und diese Entscheidungen haben eine Konsequenz für unser/mein Leben und unsere Freiheit wird eingeschränkt. Angst breitet sich um. Fragen werden gestellt: «Warum?» oder «Wie geht es nachher weiter?». Wir erleben im Moment wahrlich die Wüste. Wir erfahren unsere eigenen Grenzen und das wir nicht Herr sind über Leben und Tod.

Im heutigen Evangelium wird auch die Frage gestellt: «Wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde?» Einer muss schuld sein. Her mit dem Sündenbock. Wer ist schuld am Coronavirus? Für manche auf der anderen Seite des Atlantiks sind es die Europäer, für andere sind es die Chinesen, für wieder andere sind es «die Ausländer». Selbstverständlich darf man die Art des Umgangs mit Krankheit kritisieren. Aber Sündenböcke schaffen bedeutet Menschen zu dämonisieren. Gegen Dämonen braucht man nicht zu argumentieren. Dämonen sind schuldig.

- Brauche ich auch Sündenböcke in meinem Leben, nicht nur für das Coronavirus?*
- Fühle ich mich besser oder sicherer, wenn ich jemandem die Schuld zuschieben kann?*

Der blinde Mann wird von Jesus geheilt und kann sehen. Dabei geht es nicht nur um einen Wunderbericht. Die Heilung ist der Auftakt zu einer Auseinandersetzung. Der Geheilte wird von seinen Nachbarn und später von den Pharisäern gezwungen sich mit der Person Jesu auseinanderzusetzen. Zunächst ist der, der ihn geheilt hat nur «der Mann, der Jesus heisst». Später antwortet er den Pharisäern, dass Jesus ein Prophet sei.

Auch die Eltern werden in die Auseinandersetzung hineingezogen. Sie wollen sich aber da raushalten. Sie haben Angst, als Parteiläufer Jesu ausgeschlossen zu werden. Sie glauben sich retten zu können, indem sie öffentlich keine Meinung haben.

- Was ist meine Meinung von Jesus?*
- Kann ich zu dieser Meinung auch öffentlich stehen?*

Der Geheilte kommt nicht so einfach davon. Er muss Farbe bekennen. In der Auseinandersetzung wird er immer mutiger und er findet immer mehr Argumente, die für Jesus sprechen. Er muss die Konsequenzen tragen: Er wird von ihnen gemeinsam mit Jesus zum Sündenbock gemacht und hinausgestossen.

- Entscheidungen brauchen Mut*
- Entscheidungen haben Konsequenzen*

Jetzt trifft er Jesus noch einmal. Jesus ist für ihn glaubwürdig. Er bekennt seinen Glauben. Die Heilung seiner Blindheit führt ihn zur Auseinandersetzung mit der Person Jesu und zu einer neuen Form des Glaubens. Er wird auch theologisch vom Blinden zum Sehenden. Diese Entscheidung hat Konsequenzen, vor denen seine Eltern zurückgeschreckt sind.

Sehen zu können allein reicht nicht. Man muss sich mit der jeweiligen Situation auseinandersetzen, um auch im Glauben vom Blinden zum Sehenden zu werden. Die Sünde bleibt nicht bei den Blinden, sondern bei den Sehenden, die sich gegen das Licht entscheiden.

Ich wünsche Ihnen allen guten Mut, Verzagt nicht und lassen sie sich von Jesus anschauen und halten sie ihm all das hin, was sie gerade, in diesem Moment beschäftigt. Tragen Sie Sorge zu sich selbst. Amen

Pfr.-Adm. Daniel M. Bühlmann